

Aus der Berufsschule für Hörgeschädigte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **78 (1984)**

Heft 10

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Erscheint zweimal monatlich.

Redaktionsadresse:

Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1

Redaktionsleitung:

Heinrich Beglinger, Eisenbahnweg 87, 4125 Riehen

Redaktoren:

Elisabeth Hänggi, Schützenrainweg 50, 4125 Riehen
Walter Gnos, Widumstrasse 7, 8603 Schwerzenbach
Trudi Brühlmann, Neueggweg 7, 6045 Meggen LU

Adressänderungen, Abonnemente:

Postfach 52, 3110 Münsingen

GEHÖRLOSEN- ZEITUNG



für die deutschsprachige Schweiz

Offizielles Organ

des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und
des Schweizerischen Gehörlosensportverbandes (SGSV)

Nr. 10
15. Mai 1984
78. Jahrgang

Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen (SVG)

Aus der Berufsschule für Hörgeschädigte

Zweiuunddreissig junge Hörgeschädigte mit insgesamt dreiundzwanzig verschiedenen Berufen haben im vergangenen Jahr ihre Lehrabschlussprüfung mit Erfolg bestanden. Viele von ihnen haben bei der Prüfung persönliche Bestnoten und zum Teil sogar Spitzenresultate erzielt. Bei gleichen Prüfungsaufgaben wie für Hörende erreichten 16 Prüflinge die Note 5 und höher, zwei sogar eine 6, und nur drei blieben knapp unter 4. In den Berufskennnissen schlossen 13 Schüler(innen) mit mindestens einer 5, einer sogar mit der Maximalnote ab. Mit zwei Ausnahmen konnten alle Schulabgänger eine Arbeitsstelle antreten. Diese hervorragende Bilanz stellt Schulleiter Heinrich Weber im Jahresbericht 1983 der Berufsschule für Hörgeschädigte in Zürich einleitend vor.

Hinter diesem hochehrwürdigen Resultat aber steckt ein volles Mass an harter Arbeit von Lehrern und Schülern. Da war eine gute Zusammenarbeit all der rund 60 Lehrerinnen und Lehrer nötig. Da

brauchte es ständigen Kontakt zwischen Schulleiter einerseits und den Eltern, den künftigen Lehrmeistern, den Berufsberatungsstellen und der Invalidenversicherung andererseits. Da musste auch Informations- und Öffentlichkeitsarbeit geleistet werden durch Vorträge, Schulbesuche, Zeitungsartikel und anderes mehr. Da benötigte es nicht zuletzt einen starken Verband als Schulträger, der die nötigen Geldmittel zusammenbringt, damit diese einzige Berufsschule für Hörgeschädigte in der deutschsprachigen Schweiz überhaupt leben und solche Erfolge hervorbringen kann.

Viefältige Tätigkeit

Gesamthaft besuchten 1983 fast zwei Dutzend Schüler(innen) neben den obligatorischen Fächern noch elf verschiedene Freifachkurse, zum Beispiel Automation, Elektrotechnik, Informatik, Algebra, Stilkunde und Fremdsprachen. Drei gehörlose Berufsschüler(innen) nahmen gar an Freifacharbeitswochen mit hören-

den Altersgenossen teil. Zehn Berufsgruppen organisierten eine Fachexkursion, davon vier gemeinsam mit Klassen von Hörenden. Auch die Besuche verschiedener Ausstellungen halfen mit, den Unterrichtsstoff zu beleben und anschaulich zu gestalten.

Daneben ist die Berufsschule auch bei der Weiterbildung von erwachsenen Gehörlosen im Einsatz. Nach den guten Ergebnissen in St. Gallen wurden noch zwei Fremdsprachenkurse in Basel organisiert, die auch in diesem Jahr noch weiterlaufen.

Schülerzahlen

Die Schülerzahl ist im Vergleich zum Vorjahr leicht zurückgegangen. Trotzdem besuchten immer noch 106 Lehrlinge und Lehtöchter im Berichtsjahr die Berufsschule. Die meisten von ihnen kommen aus den Kantonen Bern (17), Zürich (16), Luzern (14) und St. Gallen (10). 256 Unterrichtsstunden wurden allein in Zürich Oerlikon gehalten, rund 40 an andern Berufsschulen und an der Kunstgewerbeschule der Stadt Zürich, 13 in Bern und 6 in St. Gallen.

Gleiche Anforderungen wie an Hörende

Die Berufsschule für Hörgeschädigte unterrichtet nach den Normallehrplänen, die auch für Hörende gelten. Sie ist also gleich wie eine Normalschule. Sonderschule ist sie nur in bezug auf die Klassengrösse (1 bis 7 Schüler), die Anforderungen an die Sprache und die individuelle Unterrichtsgestaltung. An den Lehrabschlussprüfungen werden von den gehörlosen Schülern die gleichen Leistungen wie von den Hörenden gefordert und ebensogut erbracht.

«Leider halten noch viele Lehrmeister und Eltern unsere Schule für eine mildtätige Notfall- und Auffangstation für gestrauchelte, zuwenig begabte, schlecht vorbereitete oder schlecht erzogene Menschen», beklagt Herr Weber das immer noch verbreitete Unverständnis. Dabei hat in letzter Zeit die Freude am Experimentieren gerade bei den Hörgeschädigten zugenommen. Doch darf man dabei nicht vergessen, dass jedes Experiment Aussicht auf Erfolg haben



Konzentriertes Lernen mit Schulleiter Heinrich Weber.

muss. «Das Versagen oder der aufsehenerregende Erfolg einzelner Hörgeschädigter wird in der Öffentlichkeit leicht verallgemeinert», betont Herr Weber.

Hörbehinderte sind zuverlässige Berufsleute

Befragungen von Arbeitgebern, Hörgeschädigten und Fachleuten haben eindeutig ergeben: Hörgeschädigte sind beruflich oft überdurchschnittlich gut qualifiziert. Sie werden in der Regel kaum vor ihren hörenden Arbeitskollegen entlassen, weil die meisten doch zuverlässig,

konzentriert und einsatzbereit sind. Sie leisten zudem die gleiche und auch gleichwertige Arbeit. Weil aber mit zunehmender Distanz von der Ausbildung – besonders bei Hörgeschädigten mit anspruchsvollen Berufen – die Gefahr besteht, wegen Kommunikationsschwierigkeiten den Anschluss an die berufliche Weiterentwicklung zu verlieren, wird sich die Berufsschule in den nächsten Jahren besonders intensiv mit der Weiterbildung beschäftigen müssen.

(Nach dem Jahresbericht der Berufsschule) Be.

Das Buch zur Fernsehendung

«Privat im Staat»

Möglichkeiten einer Teilnahme am politischen Geschehen

Im Fernsehen läuft zurzeit die neunteilige Sendereihe «Privat im Staat» vom Sektor «Telekurse». Die Autoren (Gestalter) dieser Sendung sind Heinz Gantenbein und Toni Rihs. Heinz Gantenbein, Fachberater am Publizistischen Seminar der Universität Zürich, lieferte die Texte und das wissenschaftliche Basispapier. Toni Rihs stellte diesen Lehrstoff zu systematischen Lernschritten zusammen und ergänzte ihn mit Modellen für die Illustration (Bilder).

Zu dieser Sendung ist nun ein Begleitbuch erschienen. Es gibt Gelegenheit, sich nochmals in aller Ruhe in den Stoff zu vertiefen. Die meisten Texte und Illustrationen der TV-Sendung sind auch im Buch dieselben. *Die Schrift ist aber so zusammengestellt, dass sie unabhängig von der Fernsehendung gut verständlich ist.*

Das Buch ist aufgeteilt in einen ersten *theoretischen* und in einen zweiten *politisch-praktischen* Teil.

Im ersten Teil stehen die Kapitel zu den Themen: *Kommunikation/Massenmedien/Informationsvermittlung/Die Medienkonsumenten sowie «Ohne Massenmedien keine Politik».*

Der zweite Teil orientiert über die *Teilnahme am Staat: als Einzelbürger/in Interessengruppen/als Kandidat und als Gewählter.*

In jedem der neun Kapitel geben zudem drei Sachverständige ihre Meinung zu bestimmten Fragen kund. Jedes Kapitel wird abgeschlossen mit einigen Fragen als Denk- und Diskussionsanstösse sowie einer kleinen Literaturangabe für alle, die Appetit bekommen haben, noch mehr und Genaueres zu wissen. Denn das Thema «Bürger – Massenmedien – Staat» ist gerade heutzutage sehr aktuell, auch bei den Jungen. Das Schweizer Fernsehen sieht in dieser staatskundlichen Sendereihe eine wichtige Bildungsaufgabe. Die Idee zu dieser Sendung über Politik und Massenmedien in der Schweiz bezog das Fernsehen aus der Sendereihe des Südwestfunks (Deutschland) aus dem Jahre 1975 mit dem Thema «Einführung in die Kommunikationswissenschaft».

Redaktionsschluss

für GZ, Nummer 12 (15. Juni):
Donnerstag, 24. Mai 1984

Alle Einsendungen inkl. Anzeigen
sind zu richten an die Redaktion
Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Postfach, 4125 Riehen 1.

Wir betrauern

Gertrud Mösle, Grabs 1912 bis 1984



Am 2. April nahm eine grosse Trauergemeinde für immer Abschied von Trudi Mösle. In der reformierten Kirche Grabs versammelten sich die Angehörigen sowie viele gehörlose und hörende Freunde. Der Gemeindepfarrer F. Peter

und unser Gehörlosenseelsorger Pfr. W. Spengler ehrten die liebe Verstorbene mit guten Worten. Aus ihrem Lebenslauf vernehmen wir: Trudi Mösle ertaubte im Alter von 9 Jahren. Von da an besuchte sie die Schule in der Taubstummenanstalt St. Gallen. Da ihre Angehörigen in Teufen wohnten, konnte Trudi täglich nach Hause zurückkehren. Trudi lernte leicht und interessierte sich für alles, was um sie herum vorging. Nach Schulaustritt arbeitete sie als Näherin, später als Köchin im elterlichen Gasthausbetrieb in Wildhaus. Von 1967 bis 1979 war sie in der Lingerie des Krankenhauses Grabs tätig. Eine schwere Krankheit zwang sie, ihre Berufstätigkeit ganz aufzugeben. Ihren Lebensabend verbrachte sie in ihrer Wohnung in der Kirchbündli. Sie bastelte viel. Für Missionsbasare und für die Grossneffen fertigte sie sehr schöne Stofftierchen.

Trudi Mösle setzte sich auch stets für ihre gehörlosen Schicksalsgenossen ein. 1947 war sie Mitbegründerin des Gehörlosenvereins Graubünden. Seit Bestehen des Gehörlosenpfarramtes der Ostschweiz, 1951, arbeitete sie als Kirchenhelferin mit und verfasste unzählige Protokolle. Sie half mit beim Aufbau einer Missionsgruppe, die vor allem die Gehörlosen im Libanon unterstützte. Später leitete sie auch die Gehörlosenaltersgruppe Werdenberg. Trudi machte aktiv mit bei Bibelwochen und Ferienkursen. Sie nahm auch mit viel Gewinn teil an einer Reise der Gehörlosen in den Vordern Orient. Sie schrieb viele Berichte an die Gehörlosen-Zeitung und pflegte einen regen Briefwechsel. Mitten in ihrem «tätigen Ruhestand» ereilte sie der Tod, unerwartet für sie und für uns alle. In stillen Stunden hat sich Trudi jedoch öfters mit dem Sterben auseinandergesetzt. Sie glaubte und wusste – wie der Apostel Paulus –: «Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Also wir leben oder wir sterben, so sind wir des Herrn.»

Wir schliessen mit den Worten einer gehörlosen Kollegin, welche uns schrieb: «Trudi Mösle war eine gute und gläubige Kirchenhelferin und zugleich ein guter Mensch im Dienste an Mitmenschen. Wir werden sie nicht vergessen.» R. K.

Zentralbibliothek

Jahresbericht 1983

Die Zahl der Fachbücher im Bereich der Hörgeschädigtenbildung/Erziehung wird jedes Jahr grösser und ist bald nicht mehr zu überblicken. Da ist es nicht immer leicht, die guten von den weniger passenden Büchern zu unterscheiden. Denn die Zentralbibliothek hat nicht unbegrenzt Platz für alles. Es muss darum bei der neuen Literatur immer eine Auswahl getroffen werden. Darum sind Hinweise auf geeignete Literatur aus den Kreisen der Fachleute immer willkommen.

Viel kleiner dagegen ist das Angebot an Büchern über das Leben erwachsener Gehörloser. Das Werk von Maria Wallisfurth, «Sie hat es mir erzählt», wurde in der GZ schon vorgestellt. Nun ist glücklicherweise im vergangenen Herbst wieder ein ähnliches Buch auf dem Markt erschienen. Es trägt den Titel «Greller Blitz und stummer Donner». Darin beschreibt Lillian Rosen, eine Amerikanerin, das Schicksal eines jungen Mädchens, das durch einen Unfall ertaubt und die schwere Umstellung in einem Leben ohne Gehör bewältigen muss. Der Leser bekommt damit einen Einblick in die Probleme der Ertaubten und zugleich in die amerikanischen Verhältnisse im Gehörlosenwesen.

Sehr viel Zulauf hat die Bibliothek im Berichtsjahr nicht erlebt. Wie sieht die Zentralbibliothek in Münchenbuchsee eigentlich aus? Eine Antwort darauf hat ein Gehörloser bei seinem ersten Besuch gegeben: «Ich habe die Bibliothek überschätzt und unterschätzt. Überschätzt: Ich habe sie mir grösser vorgestellt. Unterschätzt: So viel wertvolles Material habe ich nicht darin vermutet.»

In rund 60 Stunden hat der Betreuer oft nur gerade Zeit gefunden, die anfallenden Arbeiten zu erledigen. Für eine gründlichere Beschäfti-

gung, vor allem mit dem Archiv, fehlte häufig die Zeit. Da bot sich unerwartet eine Hilfe in der Person von Frau Trudi Brühlmann aus Meggen an. Frau Brühlmann hatte soeben einen zweijährigen Urlaub angetreten und ist im Umgang mit Büchern bestens vertraut. Aus dem gelegentlichen Aushelfen ist eine gute Zusammenarbeit entstanden, für die Frau Brühlmann ganz herzlich gedankt sei.

Im Frühjahr erschien der 5. Nachtrag zum Katalog 1978, der über die neu eingegangenen Schriften Auskunft gibt.

Allen Institutionen, die der Zentralbibliothek ihre Jahresberichte zugesandt, und allen Entleihern, die das geborgte Schrifttum rechtzeitig wieder zurückgegeben haben, dankt der Betreuer ganz herzlich. H. Beglinger